Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 96 (1954)

Heft: 3

Artikel: Über die Pferdezucht in Norwegen

Autor: Weber, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589842

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Archiv für Tierheilkunde

Band 96 · Heft 3 · März 1954

Herausgegeben von der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte

Aus dem Institut für Tierzucht der Universität Bern
(Prof. Dr. W. Weber)

Über die Pferdezucht in Norwegen

Von W. Weber

Wie in der Schweiz, so trifft es auch für Norwegen zu, daß die Zahl der Pferde und das Interesse für die Pferdezucht in gewissen bäuerlichen Betrieben zurückgehen, die Mechanisierung der Landwirtschaft stark zunimmt, in bestimmten Gebieten ohne Zweifel überstürzt. Man bekommt den Eindruck, daß oft das Maß des Tragbaren und Möglichen überschritten worden ist. Da aber das Gelände in diesem 1750 km langen und 324 000 km² großen Land hügelig bis gebirgig, das Straßennetz nicht dicht ist, sehr viele abgelegene Höfe vorhanden sind – es fehlt der Dorfcharakter in unserem Sinne – so wird das Pferd seinen Platz behaupten können. Gegen die allzu weitgehende Motorisierung der Armee ist eine starke Opposition bemerkbar. Das Interesse für das Pferd ist in nichtbäuerlichen Kreisen vielfach sehr groß. Daraus erklärt sich, daß der Traber- und Rennsport in Norwegen, überhaupt in Skandinavien, sehr populär ist und daß es nicht nur bei großen Städten, sondern oft auch bei kleinen Siedlungen Pferdesportplätze gibt. Es werden vielerorts regelmäßige Veranstaltungen durchgeführt, sei es am Mittwoch, Samstag oder Sonntag. Die Zuschauermenge ist dabei über Erwarten groß.

Die Zahl der Pferde beträgt gegenwärtig 175 000, im Jahre 1947 waren es noch 224 500. Die Zahl der Fohlen belief sich letztes Jahr auf 4760 Stück, die der 1–2jährigen macht etwa 20 000 aus; älter als 16 Jahre sind rund 22 000. Da die Menge der Fohlen im Verhältnis zum Gesamtpferdebestand zu klein ist, wird die Pferdepopulation noch weiter zurückgehen. Die Zucht des Pferdes liegt ausschließlich in privaten, bäuerlichen Händen. Es gibt keine Hengstendepots oder Aufzuchtstationen wie etwa im benachbarten Schweden. Der Staat unterstützt die Pferdezucht durch Prämien. Ferner besitzt er 10 Hengste, über deren Verteilung und Verwendung weiter unten berichtet wird. Für die Pferdezucht zahlte der Staat letztes Jahr 302 000 Kronen. Davon entfielen für die Staatshengste 30 000, für den Betrieb der

staatlichen Pferdezucht im Gebirge 70 000, für die Staatsausstellungen 35 000 und für die Unterstützung der Pferdezuchtvereine 120 000 Kronen.

In Norwegen werden zwei alteingesessene Pferderassen des Zugschlages gehalten, nämlich das Döle- und das Fjordpferd. Die erste Rasse macht knapp 60% des Gesamtbestandes, die zweite 33% aus. Die restlichen Prozente werden ergänzt durch Kreuzungsprodukte, durch Halbblutpferde, Traber und Rennpferde.

Das Döle- oder Gudbrandsdalpferd

Es ist besonders verbreitet in Ostnorwegen (Heldmark, Akershus), dann in den großen fruchtbaren Tälern Gudbrandsdal und Oesterdal und in der nähern und weitern Umgebung des Trondheimfjordes, also in den Bezirken Süd- und Nordtröndelag, einem ebenfalls – im Verhältnis zur nördlichen Lage – fruchtbaren Ackerbaugebiet.

Das Dölepferd eignet sich sehr gut zur Verwendung im Ackerbau und in der Waldwirtschaft. Es ist ein mittelschweres Arbeitspferd mit einem Körpergewicht von 500–600 kg; die Hengste werden 50–100 kg schwerer. Die mittlere Widerristhöhe beträgt für die Stuten 150 cm, während die Hengste 150–160 cm messen (Stockmaß). Es ist ein brust- und flankentiefes Individuum, mit etwas schwerem und weniger edlem Kopf als wir es beim Freibergerpferd zu sehen gewohnt sind; der Widerrist ist gut abgesetzt, die Mittelhand nicht zu lang, die Nachhand dagegen ist lang und breit und i. a. tief nach unten bemuskelt. Auch die Brustmaße sind gut, mißt doch der mittlere Brustumfang bei Stuten 185 cm, bei Hengsten 186–210 cm. Das Fundament ist kräftig, oft zu schwammig, dafür habe ich keine schlechten Hufe beobachtet. Die Tiere sind vertraut, entsprechend ihres Gewichtes lebhaft und sehr arbeitsam. Auffallend sind die überaus langen und kräftigen Schutzhaare: der Schweif erreicht nahezu den Boden, die Kammhaare bilden eine prächtige Doppelmähne und die Schopfhaare erreichen die Oberlippe und verbergen dem Tier scheinbar die Sicht.

Was die Farbe der Pferde anbelangt, dominiert mit etwa 66% die braune und dunkelbraune. Rund 24% der Dölepferde sind Rappen, etwa 6% „Füchse", einige wenige sind grau oder falb und knapp 3% rehfarben, eine Pigmentmischung, welche wir hierzulande nicht kennen. Etwa die Hälfte der Pferde besitzen die üblichen Abzeichen.

In Bezug auf die Abstammung gehen beinahe alle Zuchthengste ein- oder mehrmals zurück auf den Stammvater Gjestar 1185. Der Verwandtschaftsgrad innerhalb der Herde ist deshalb relativ hoch.

Im großen und ganzen gleicht das Dölepferd dem nordschwedischen Zugpferd gut, nur wird letzteres i. d. R. etwas hochbeiniger gewünscht.

Innerhalb der eben beschriebenen Zuchtrichtung gibt es auch leichtere, hochbeinigere und gängigere Pferde, die Traber der Dölerasse. Diese führen

kein Erbgut von den eigentlichen hochgezüchteten Traberrassen, sind also reine Gudbrandsdalpferde, selektioniert auf Trabvermögen. Die Leistungen zahlreicher Döletraber sind bemerkenswert. Viele durchlaufen einen Kilometer mit weniger als 1½ Minuten.

Wohl einzigartig in der Pferdezucht überhaupt ist die Haltungsart eines Großteiles der Zuchtstuten. Diese werden im Frühsommer am 22. (21. bis 23.) Juni mit ihren jungen Fohlen auf abgelegene Hochweiden getrieben oder geführt und verbleiben dort bis zu den ersten Septembertagen. Diese Alpen liegen zwischen dem 62. und 63. Breitengrad, auf einer Meereshöhe von 1000–1500 m. Die Waldgrenze reicht knapp bis auf 1100 m. Auf unser Land bezogen, heißt das etwa, daß die Tiere während 10–11 Wochen in einem Gebiet und Klima leben, welches einer Meereshöhe von 1600–2300 m entspricht. Da die Berge abgerundet sind, also hohe, ziemlich flache „Hügel" darstellen, haben die verschiedenen Winde leichten Zutritt. Bei Kälteeinbrüchen fällt oft Neuschnee bis hinab in die Waldzone. In schattigen Mulden auf 1500–1800 m Höhe schmilzt der Schnee überhaupt nicht. Es gibt weder oberhalb der Waldzone noch im Waldgebiet Ställe oder Unterstände für die Pferde. Oft kommt es vor, daß spät belegte Stuten erst hier oben in freier Natur abfohlen.

Die Waldzone besteht nur aus kleinen, nicht sehr dicht beisammenstehenden Birken. Viele Bäume sind schief, viele Äste und Stämmchen liegen am Boden. Es gibt Baumstrünke, Wassergräben, gelegentlich Areale mit vielen kleinen und großen Steinen, dann stößt man wieder auf sumpfige, moorartige Zonen. Aber überall sind Pferde – sehr besorgt um ihre Fohlen – oder Hufspuren anzutreffen. Sie springen über die Gräben, durchwaten tief einsinkend ruhig sumpfiges Gelände und bewegen sich sicher in sehr unwegsamem Gelände (Abb. 1). Augenverletzungen kommen nur ganz vereinzelt vor. Das Futter in diesen Wäldern scheint auf erstes Hinsehen nicht für Pferde geeignet und trotzdem können sie sich hier sättigen und mit ganz wenigen Ausnahmen war der Nährzustand der gemusterten Pferde sehr gut. An warmen Tagen steigt die Herde höher, um ein kurzes, aber wie mir gesagt wurde, sehr nährstoffreiches Gras zu fressen. Es gebe gewisse Grasarten, die in einer Menge von nur 3 kg eine Futtereinheit enthalten. Zusätzliches Futter erhält nur der Hengst. Der Wärter bringt ihm täglich 3—5 kg ganzen Hafer. Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß eine derartige Haltung und Aufzucht eine gesunde, natürliche Selektion darstellt, daß daraus widerstandsfähige, gangsichere Tiere resultieren. Das Besondere in dieser Pferdehaltung liegt nun noch darin, daß mit den Stuten auch ausgelesene Staatshengste gehen. Jedem ist eine bestimmte Zahl von Stuten beigegeben, so daß eigentliche Pferdefamilien gebildet werden. Wärter sorgen dafür, daß keine Durchmischungen vorkommen. Das Resultat dieser Halteform ist eine hohe Konzeptionsziffer. Bis zum Alpauftrieb stehen diese Hengste – 10 an der Zahl – auf Deckstationen im Unterland. Ein Veterinär als Staatskonsulent leitet die Zuchtwahl.

Diese Art der Haltung wird seit rund 100 Jahren praktiziert und zwar im Gebiet des Dovre Fjeld (etwa 150 km südlich Trondheim), in Valdres, in Heimdalen und Sikkilsdal. Diese letzten beiden ausgedehnten Hochtäler erreicht man per Autobus von Vinstra aus im Gudbrandsdal. Ein heimeliges Touristenhotel auf Sikkilsdal, in welchem eine angenehme „Pferdeatmosphäre" herrscht, unterbricht allein die große, aber erhabene Monotonie.

Die 2000 ha große Weide von Sikkilsdal liegt in einem breiten Trogtal, dessen Sohle den Birkenwald und auch zwei schöne Seen trägt. Links und rechts (südlich und nördlich) steigen wenig steile Hänge an. Im ganzen werden hier etwa 220–250 Stuten gesömmert.

Auf der linken Talseite trafen wir[1] einen stämmigen 3jährigen Hengst an, welchem 25 Stuten, die meisten mit Fohlen, zugeteilt waren. Auf der gegenüberliegenden Seite hausten weit getrennt voneinander 2 große Familien mit je rund 100 Stuten und einem Hengst. Es wäre schwierig, die verschiedenen Familienbilder im schönen Birkenwald drin zu beschreiben; der richtige Eindruck ergibt sich nur durch die persönliche Beobachtung. Im benachbarten Heimdalen, das immerhin ein Tagesmarsch von hier entfernt ist, gehen 3 ausgewachsene Staatshengste mit ihren Familien. In Heimdalen besteht auch eine Weide für 1- und 2-jährige Junghengste. Die Körung und damit auch die anschließende Kastration der zuchtuntauglichen Hengste erfolgt im Alter von 2 Jahren. Ebenfalls auf Dovrefiell werden 3 Hengste gehalten.

Das Fjordpferd

Diese attraktive Rasse (Abb. 2–4) kann man als Kleinpferd bezeichnen, da die durchschnittliche Widerristhöhe der Hengste 141 cm beträgt, während die Stuten 1–3 cm kleiner sind. Es ist ein lebhaftes, wohlproportioniertes, vertrautes Pferd, von dem man sagt, es sei ein direkter Nachkomme des zentralasiatischen Wildpferdes Equus Przewalski. Diese Annahme basiert in erster Linie auf der auffallenden Farbe der Pferde, die mit wenigen Ausnahmen falb ist. Die Mähne ist stehend, weil sie stets beschnitten wird. Ihre mittelste Haarschicht ist bei den meisten Tieren schwarz und der Rest dieser Schutzhaare ist in Form von zwei paramedianen Schichten weißlich falb. Ein deutlicher dunkelbrauner Alstrich erstreckt sich vom Widerrist bis zur Schwanzwurzel. Auch die untersten zwei Drittel der langen Schweifhaare sind intensiv pigmentiert. Weiter sind die Fesselhaare ebenfalls dunkel. An vielen Pferden findet man auch noch „primitive" Farbmerkmale, so etwa die „Zebrastreifen" seitlich an den Vorderknien.

Die Norweger unterscheiden innerhalb der falben Farbe 4 Untertypen: bräunlich-, hell-, grau- und rötlichfalb. Die meist bevorzugte Farbe ist hellfalb.

---

[1] Herrn M. Gaustad, Staatskonsulent und Herrn P. Gjestvang, Oberassistent an der Vet.-Hochschule Oslo, danke ich bestens für ihre Hilfe und Begleitung.

Abb. 1. Stuten und Fohlen der Dölerasse in der Waldweide auf Sikkilsdal.

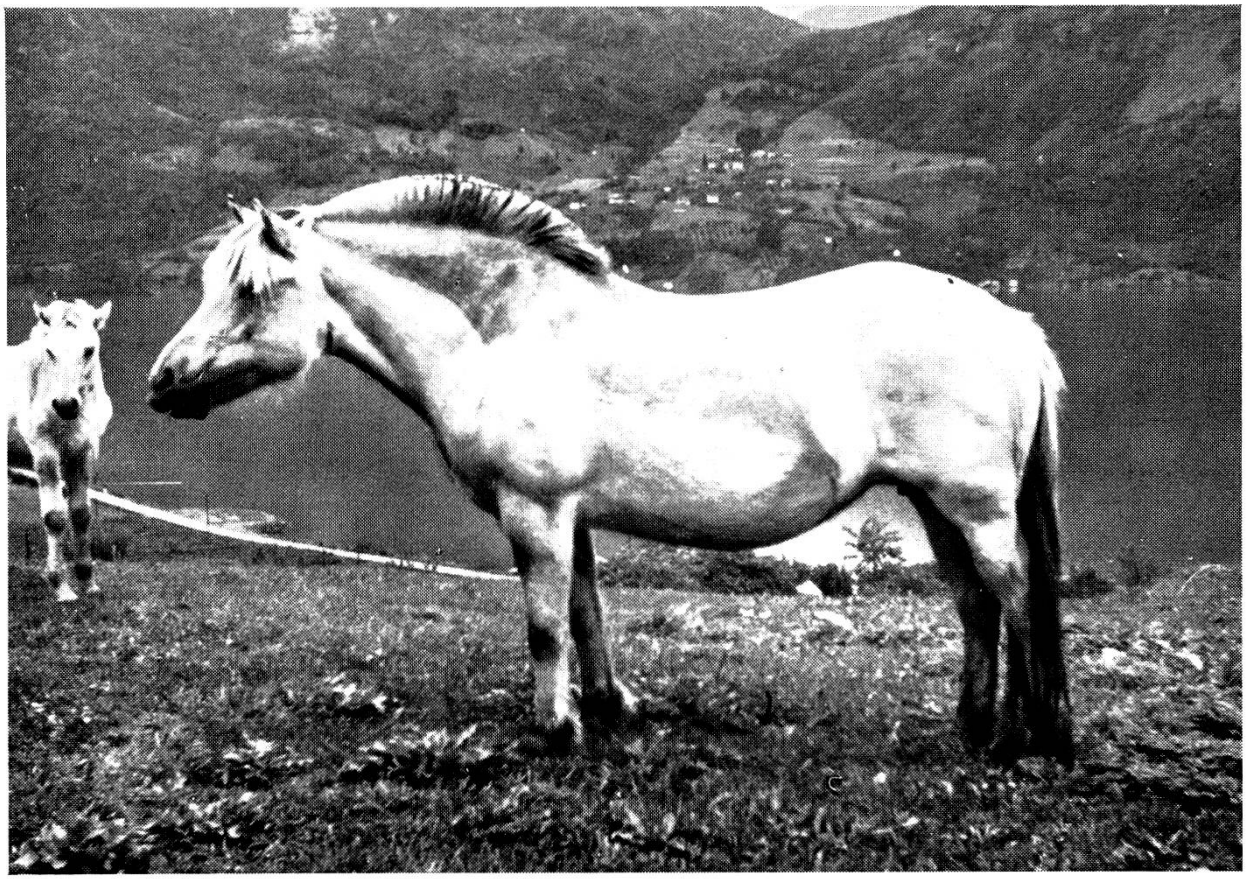

Abb. 2. Wohlproportionierte Stute der Fjordrasse im Gebiet des Nordfjordes.

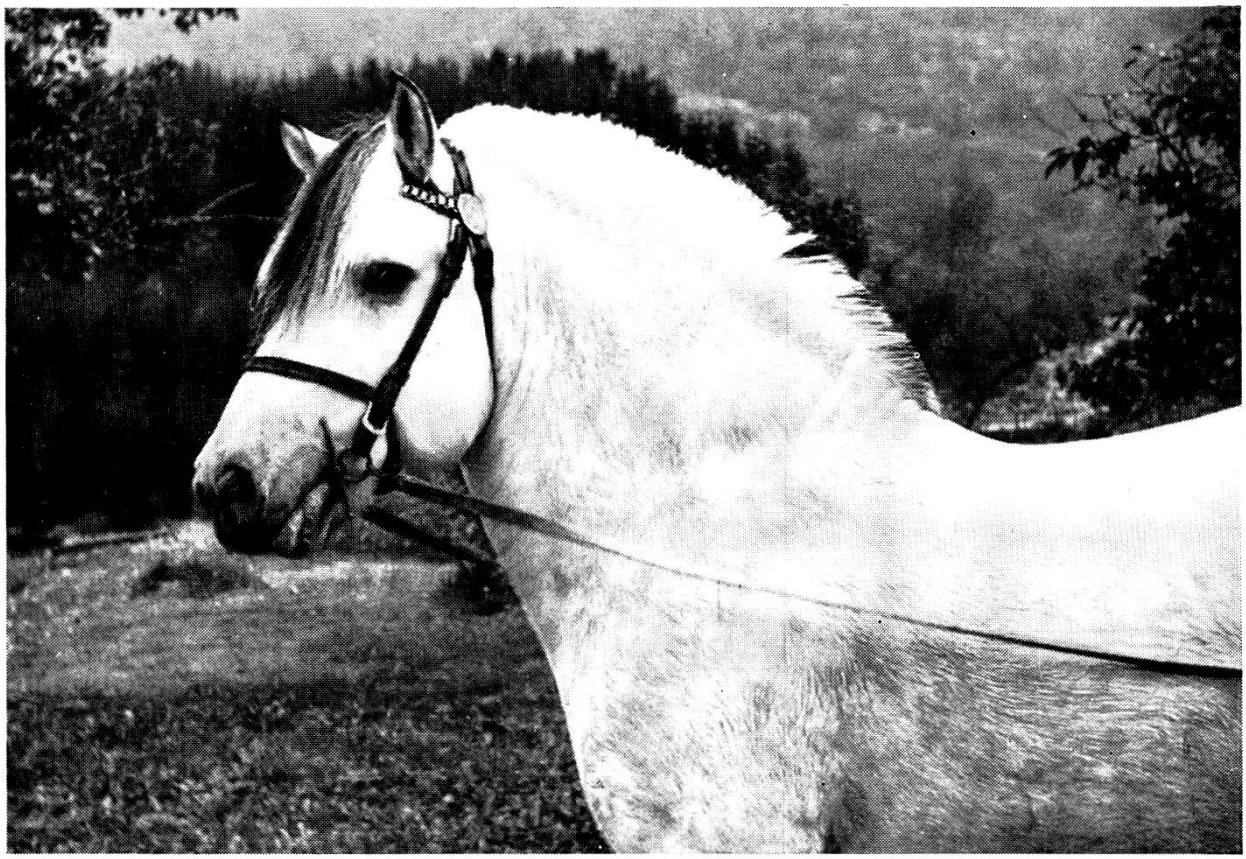

Abb. 3. Temperamentvoller, 5jähriger Fjordhengst.

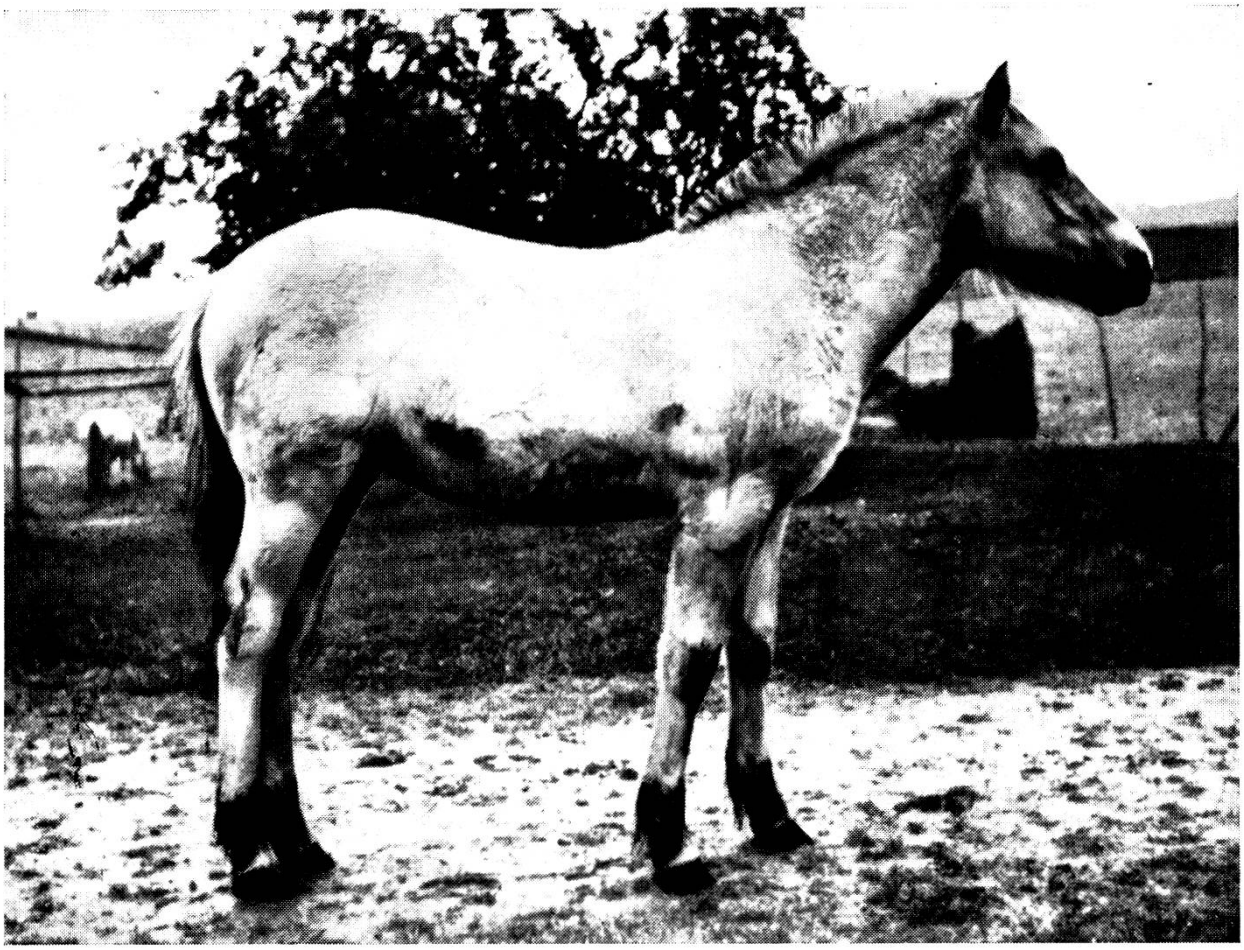

Abb. 4. Ein kräftiges und wertvolles Stutfohlen.

Weiter ist bezeichnend, daß die Tiere ohne Abzeichen sind. Dies beweist, daß Einkreuzungen mit andern Rassen, wenigstens in den eigentlichen, Jahrhunderte alten Aufzuchtgebieten, nicht vorkamen. Das Körpergewicht variiert bei den Stuten zwischen 450–550 kg. Der ausdrucksvolle Kopf hat in der Form viel Ähnlichkeit mit dem des Haflingerpferdes. Der Hals ist schwer, und nicht nur die Hengste, sondern auch die Stuten besitzen einen Speckhals. Der Widerrist ist kaum abgesetzt, er ist flach, oft sogar recht breit. Die ausgezeichnete Schulterlage und Brusttiefe stellen exterieuristisch die besten Eigenschaften dar. Der Rumpf ist lang, was bei verschiedenen Tieren einen matten Rücken zur Folge hat. Die Nachhand ist breit in der Hüftpartie, dagegen oft wesentlich zu schmal in der Gegend der Sitzbeinhöcker. Von sehr guter Qualität sind die Gliedmaßen und Gelenke. Gelegentlich sieht man die bodenweite Stellung. Leider sind die Hufe speziell vorne, aber oft auch hinten, von der flachen Form. Dieser Fehler wird dadurch noch begünstigt, daß die Hufpflege meistens zu wünschen übrig läßt.

Das Fjordpferd, oder wie es auch bezeichnet wird, das Westlandpferd, ist ein außerordentlich williges Arbeitspferd, welches auch in der Armee beste Dienste leistet. Es ist trittsicher in steilem Gelände und zeichnet sich ferner durch seine Genügsamkeit aus. Es hat sich sehr gut angepaßt an seine verschiedenartige Umwelt. Viele Pferde werden in der Zwischenarbeitszeit in der Nähe des Hofes getüdert und zwar so, daß sie mit einem langen Strick um einen Vorderfessel angebunden werden.

Die hauptsächlichen Zuchtgebiete liegen im Westen Norwegens, also im Bereiche der Fjorde und in den anschließenden ins Landesinnere verlaufenden tiefen Tälern. Die besten Zuchten befinden sich in der nähern und weitern Umgebung des Nordfjordes[1], dann um den reich verzweigten Sognefjord herum, ferner in den Gebieten von Romsdal und Möre. Man findet es aber auch weit oberhalb des Polarkreises, im sogenannten Troms und Nordland.

Die Zucht dieser schönen Pferderasse liegt ausschließlich in kleinbäuerlichen Betrieben, eigentliche Alpweiden existieren nicht. Das Fjordpferd hat im Bereiche seiner Geburtsstätte genug Gelegenheit, sich abzuhärten und anzupassen.

---

[1] Herrn B. Lunde, Bezirkstierarzt in Stryn, danke ich für die Führung durch weite Zuchtgebiete seines Wirkungskreises.